



Kritische Anmerkungen zum Buch von Michael Schmidt-Salomon „Manifest des evolutionären Humanismus“

Annemarie Schrey

„Kritische Anmerkungen zum Buch von Michael Schmidt-Salomon „Manifest des evolutionären Humanismus“ wurde als Referat bei der Tagung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft vom 20. bis 22. November 2009 im Europa-Gästehaus in Hamburg zum Thema „Wege aus der Entfremdung im Umgang mit Religion“ vorgetragen. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag – ISSN 1437-0956) Nr. 15 / 2011, S. 69-71.

Copyright © 2011 by Annemarie Schrey, Vlodropstr. 1, D-41199 Mönchengladbach; E-Mail: anbrig[at-symbol]gmx.de

Schmidt-Salomon als Schöpfer einer neuen Leitkultur? Sein Buch „Manifest des evolutionären Humanismus“ bemüht sich ausdrücklich um ein aufgeklärtes Weltbild. Mein Anliegen ist es darzulegen, auf welche Weise er dabei der Religion auch heute noch einen wesentlichen Beitrag zur Irreleitung und insofern zur Entfremdung des modernen Menschen anlastet. Die Ausführungen zu seiner neuen Leitkultur suggerieren bestehende Logik und Durchdachtheit, die man ihm sicherlich in großen Bereichen nicht absprechen kann. Doch schon bei einigen wichtigen Eckpfeilern seiner „Leitkultur“, genauer bei den Themen Religion und Willensfreiheit, ist er auffallend einseitig und zum Teil nicht auf dem inzwischen erreichten Erkenntnisstand. Darüber hinaus fehlt mir in diesem Kontext ein Bezug auf die schwierige Frage nach den Fundamenten einer zeitgemäßen Ethik.

Ganz abgesehen von wichtigen, hier aus Zeitgründen nicht behandelten Aspekten, wie seinen Behauptungen zu Egoismus vs. Nächstenliebe, ist dieses „Manifest“ in einigen wichtigen Ansätzen unzureichend. Aus der Intention des Autors sehe ich eine drohende Entfremdung auf die Menschen zukommen – angesichts einer von oben verordneten Ideologie und des respektlosen Umgangs mit Religion. Was ist das für ein Humanismus, der dem Menschen die Religion aus Gründen der Selbstbestimmung grundsätzlich abwertet? Abschließend gebe ich eine auf meine

persönliche Erfahrung mit Religion gestützte Skizze eines „aufgeklärten“ Verständnisses von Religion und Ethik.

Otto Lüdemann bat um ein spontanes Referat. Obwohl ich das Buch schon vor einem Jahr gelesen hatte, konnte ich mich noch gut an meine damalige Aufregung erinnern. So sagte ich spontan zu. Schnell wurde mir dann aber klar, wie komplex ein Referat sein müsste, das selbst nur einen Bruchteil der anstehenden Fragen und Behauptungen behandeln kann. Deshalb hier nur ein kurzer Abriss.

Grundsätzlich möchte ich die Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit des Anliegens von Schmidt-Salomon nicht in Frage stellen. Man kann gar nicht genug betonen, wie wichtig der Humanismus ist, der sich wirklich verantwortlich für Menschen fühlt und der nicht die Lebenserfüllung auf ein Jenseits vertagt und damit die Verantwortung von sich abschiebt. Allerdings wehre ich mich gegen unzulässige Vereinfachungen und gegen die unpräzise Anwendung von angeblich kritischem Rationalismus. Aus dieser Tatsache ergibt sich meine Auswahl von drei Kritikpunkten, die ich im Folgenden stichwortartig behandeln werde, (1) Religion, (2) Willensfreiheit, (3) Ethische Grundlagen.

(1) Religion

Religionen unterliegen der ständigen Gefahr,



sich zu absoluten Größen zu machen. Es ist unbestritten, dass Religionen bzw. Kirchen großen Schaden angerichtet haben. Ihre Machtstrukturen reichen ja noch hinein bis in unsere Tage, und die psychischen Schäden zahlloser Menschen sind zuhauf dokumentiert.

Schmidt-Salomon reduziert Religion fast ausschließlich auf Machtstrukturen und Dogmatismus, auf ein Christentum, wie es im Mittelalter gelebt wurde und auf einen Kinderglauben. Die großen gesellschaftlichen Errungenschaften der Religion, wie ihre Verdienste um Kunst, Kultur, Geisteswissenschaften und vor allem ihr soziales, sprich auch humanistisches Engagement erwähnt er nicht. Selbst der wichtigste Punkt, nämlich der funktionale Charakter von Religionen, der den Menschen unter anderem ermöglicht, mit dem Schmerz und Leid in der Welt umzugehen, findet keinen Eingang in seine Betrachtung.

Zwischen den Extremen „Fundamentalismus“ und dem Begriff „Beliebigkeit“ stellt Schmidt-Salomon keine differenzierten Überlegungen an. Viele Christen, darunter auch ein großer Teil der Theologen, haben sich Gott sei Dank von der buchstabengetreuen Deutung der Bibel wie auch von ihr als Geschichtsbuch verabschiedet. Sie sind es, die sich um eine Erneuerung der Kirche, bzw. des Christentums bemühen.

Schmidt-Salomon tut sie mit wenigen Sätzen ab und nennt diese Christen „Christen Light“. Anstatt seine Hoffnungen auf sie zu setzen, unterstellt er ihnen und ihren Bemühungen Beliebigkeit. Dass sie zu neuen Wegen und zu neuem Denken unterwegs sind, würdigt er nicht. Er bemerkt nicht, dass der Gott des Alten Testaments im Bewusstsein der Menschen zunehmend durch den liebenden Gott des Neuen Testaments abgelöst wurde.

Auch sein Umgang mit der Bibel ist oberflächlich. Die über die Theologie hinausgehende soziale Bedeutung der Bibel ist gar nicht hoch genug anzusetzen. Seit Jahrtausenden gilt sie als ein Spiegel menschlichen Zusammenlebens. Manche sprechen von ihr sogar als dem Geheimcode der Anthropologie. Die alten von ihm zitierten Bibeltexte (s. Seite 154f.) bleiben unhinterfragt, als hätte eine kritisch-historische Bibelforschung nie stattgefunden. Seine Argumentation entspricht der unreflektierten, wortgetreuen

Auslegung des Korans im Islam. Sein Religionsbild ist erstarrt. Auch Religionen unterliegen der Evolution. Auch sie müssen sich weiterentwickeln, um immer wieder neu mit Leben gefüllt zu werden. Schmidt-Salomon ist auch in diesem Punkt in unzulässiger Weise einseitig. Er macht sich nicht die Mühe, zwischen Konfession, Glauben, Religion und Religiosität zu unterscheiden. Mit einem Wort, er differenziert nicht und unterschätzt in fahrlässiger Weise die Bedeutung der Religion.

(2) Willensfreiheit

Das Thema Willensfreiheit ist mit religiösen und humanistischen Fragen eng verknüpft. Schmidt-Salomon unterstützt die These der Willensfreiheit des Menschen und hat sich von individueller Schuld, von der subjektiven Verantwortung und damit selbst von der bedingten Willensfreiheit (Seite 12, 102) verabschiedet. Er übernimmt hier die einseitige Argumentation einiger Neurobiologen, die im Überschwang ihrer Begeisterung über die technischen Möglichkeiten der bildgebenden Verfahren den absoluten Determinismus und damit die Willensunfreiheit des Menschen vertreten. Psychologen und Philosophen wehren sich seit Jahren gegen die Verabsolutierung dieser Behauptung. Auch eine Anzahl namhafter Neurobiologen ist dabei, sich von der Vorstellung einer umfassenden Determiniertheit zu lösen.

Zumindest spricht man mittlerweile von der Unentscheidbarkeit des Problems. Man darf die Ergebnisse der bildgebenden Verfahren nur mit Vorsicht auswerten. Denn wir wissen längst, dass Korrelationen nicht unbedingt Kausalitäten bedeuten, sondern als deutungsbedürftige Zusammenhänge behandelt werden müssen. Wer das Thema der Willensfreiheit und des Humanismus berührt und die Bezüge zur Schuldhaftigkeit und Verantwortung derart undifferenziert behandelt, wer auf der einen Seite von einem selbstbestimmten Leben spricht und auf der anderen Seite dem Menschen jegliche Willensfreiheit abspricht, argumentiert widersprüchlich.

(3) Fundamente der Ethik – Einsichten von Habermas

Wo möchte denn Schmidt-Salomon seinen Verhaltenskodex für seine neue Leitkultur herholen,



FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

wenn nicht aus der Ethik heutiger Tage, die sich, wie Habermas sagt, aus den normativen Gehalten der Jahrtausende alten Religionen speist.

Habermas stellt die schwierige Frage nach den Fundamenten einer zeitgemäßen Ethik. Ihm kann man keinesfalls Religiosität in herkömmlichem Sinne unterstellen. Man kennt ja seinen Ausspruch, er sei religiös unmusikalisch. Unangefochten ist er einer der ersten Denker unserer Zeit. Da er sich in den letzten Jahren ausdrücklich religiösen Grundsatzfragen zugewandt hat, darf im Kontext eines Buches mit dem Anspruch eines Manifests ein Hinweis auf die Position eines Habermas im Zusammenhang mit Ethik und Religion nicht fehlen. Auch Erich Fromm spricht von „religiösem Humanismus“, d. h. von einem Humanismus, der seine Wurzeln in den Religionen hat.

Ich zitiere hier Habermas: *„Zwar stehen liberale Gesellschaften auf eigenen Füßen und bedürfen keines religiösen Unterbaus, gleichwohl sind sie von normativer Entleerung bedroht. Auch Philosophen dürfen sich nicht mehr sicher sein, nur mit der ‚Theorie der Gerechtigkeit‘ [so der Titel eines einflussreichen Buchs von Johan Rawls] einer entgleisenden Modernisierung entgegenwirken zu können.“*

Habermas stellt auch die Frage, *„ob sich die dem Marktradikalismus verpflichtete Moderne noch aus eigenen Beständen – d.h. ohne religiöse Inhalte – regenerieren kann“*. Er bezweifelt, dass das notwendige Normbewusstsein noch vorausgesetzt werden kann. Wörtlich spricht Habermas von der „Abstumpfung der normativen Empfindsamkeit“, nicht zuletzt mitbewirkt durch den wissenschaftsgläubigen Naturalismus. Und er sagt den für mich so wichtigen Satz, die Philosophie sollte von den Religionen lernen können, und das auch ohne an Gott zu glauben.

Ich hatte das Glück, in einem liberalen Elternhaus ohne jedwede Beeinflussung durch religiöse Indoktrination groß zu werden. Umso stärker empfand ich Betroffenheit bzw. Befremdung angesichts der Selbstgerechtigkeit, Kurzsichtigkeit und vor allem der Polemik, mit der Schmidt-Salomon seine neue Leitkultur propagiert.

Ich betone nochmals, ich möchte die Wichtigkeit und Ernsthaftigkeit des Anliegens von Schmidt-Salomon nicht in Frage stellen. Sein

Buch könnte durchaus als Diskussionsgrundlage bzw. Grundlagentext für politisches bzw. soziales Handeln gelten und hat es, abgesehen von der feindseligen und respektlosen Art, mit Religion umzugehen, verdient, dass man sich mit ihm beschäftigt.

Ein Manifest zu einer neuen Leitkultur, also eine Grundsatzklärung, verlangt eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen. Und genau diese ist Schmidt-Salomon nicht gelungen. Wenn man dieses Buch gelesen hat, fragt man sich zu Recht, ob es seinen Titel verdient. Ebenfalls fällt mir auf, dass es sich in dieser Art von Literatur eingebürgert hat, das Wort Atheist zu vermeiden und sich statt dessen mit dem Begriff Humanist zu schmücken, als seien beide Begriffe Synonyme. Der Begriff Humanismus wird mittlerweile einfach von der Religion getrennt, als seien Religion und Humanismus Gegensätze.

Bei ihm kann man deutlich die Entwicklung verfolgen: Von der Idee zum Ideal und dann zur Ideologie. Er, der den Fundamentalismus bekämpft, befindet sich auf dem Weg zu einer neuen Indoktrination. Das wichtigste Standbein seiner neuen Leitkultur ist der von ihm immer wieder propagierte „Eigennutz“ zum Wohle aller. Allerdings gibt er zu, dass es in der bisherigen Geschichte nur unzureichend gelungen ist, den Eigennutz in den Dienst der Humanität zu stellen (Seite 105).

Was ist das für ein Humanismus, der den Menschen Verzicht auf Religion und damit einen Verzicht auf eines seiner wichtigen Bedürfnisse verordnet?

„Religiöse Modelle und das Sprechen von Gott müssen sich wandeln dürfen. So wie die Naturwissenschaft immer neue Modelle entwirft, so müssen die Religionen ihre Verstehensmodelle wandeln, um sich verständlich zu machen“ (Willigis Jäger).

Ich komme zum Schluss: Meines Erachtens brauchen wir keine neue Indoktrination, sondern eine Erfahrung, wie sie Willigis Jäger formuliert: *„Vieles von dem, was heute nur noch Bestandteil der religiösen Mottenkiste zu sein scheint, wie Demut, Ertragen, Verzeihen und Annehmen, erhält seine wahre Bedeutung in der Erfahrung der Einheit der Menschen. Bloße Konzepte und Ideen von Gerechtigkeit werden die Zerwürfnisse der Menschheit nicht auflösen. Wir*



müssen uns verbunden fühlen mit den Menschen und mit unserer Umwelt.“ Und das ist der Anfang einer neuen Ethik, die durchaus ihre Wurzeln in der Religion hat. Bei Menschen wie Erich Fromm, Willigis Jäger, Hans Peter Duerr und sicherlich auch bei vielen anderen finde ich meine Antworten auf die künstliche Konstruiertheit eines humanistischen Weltentwurfs von Schmidt-Salomon.

Ich möchte mit einem Satz von Hans Peter Duerr schließen: *„Wissenschaft und Religion sind nicht nur zur Versöhnung aufgerufen, sondern auch dazu, sich immer auch ihrer komplementären Rollen bewusst zu bleiben, die einander notwendig bedürfen.“*

Literatur

Bieri, Peter: *Das Handwerk der Freiheit*, Frankfurt 2006.

Deutscher Bundestag, Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung, Drucksache 16/821, 2008 (Resümee dieses Berichts: Noch keine schlüssigen Beweise der Hirnfor-

schung gegen die bisherige Auffassung des freien Willens).

Duerr, Hans Peter: *Auch die Wissenschaft spricht in Gleichnissen*, Freiburg 2008

Habermas Glossar, „Religion“. In: *Die Zeit*, 10. 06. 2009, Nr. 25.

Habermas, Jürgen: Rede in der Paulskirche in Frankfurt anlässlich der Verleihung des Friedenspreises 2001.

Jäger, Willigis: *Westöstliche Weisheit*, Stuttgart 2007.

Kissler, Alexander: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 137, Seite 13 vom 18. 06. 2009 über Jürgen Habermas.

Northoff, Georg: *Philosophy of the Brain*, New York/Amsterdam 2004 (der Autor ist Neurowissenschaftler und Neurophilosoph).

Olivier, Reinhard: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* – Sonderband 2006 vier Artikel zum Thema *Hirn als Subjekt*, Seite 203, 352, 375 und 391 (der Autor ist Hirnforscher an der Universität Bonn).

Ratzinger, Josef, und Habermas, Jürgen: Duell des Geistes „Vorpolitische Grundlagen eines freiheitlichen Staates“ *Rheinischer Merkur* vom 28. 01. 2004.